Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 10 (1934)

Heft: 12

Artikel: Volk im Kokarausch

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754557

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



— damals ein Privileg der indianischen Herrscherkaste — zum Allgemeingut des Volkes machten, um mit dem Gift die Indios zu den unmenschlichen Arbeiten in den alten Silberminen anzupeitschen, gleichzeitig um sie widerstandslos zu machen gegen Waffengewalt und indolent gegen alles Fremde. Wahrscheinlicher ist aber, daß die Indios sehon seit vielen Jahrhunderten Sklaven des Lasters waren, das ihre Kraft schon gebrochen hatte, als im Jahre 1531 180 europäische Abenteurer ihr Riesenreich im Handstreich nahmen. Koka ist Hauptartikel auf allen Märkten, vom kleinsten Andendorf bis zu den größten Städten wie Cuzco und La Paz. Es ist Wertmaß für Entlohnungen, für Verträge zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zwischen Reisenden und Führer. Mit seiner Hilfe sind die Indios zu übermenschlichen Anstrengungen fähig. Tagelang können sie zwischen 3000 und 5000 m Höhe Lasten schleppen, mit kurzen, schnellen Schritten. Sie kennen keine Müdigkeit, weder Hunger noch Durst, solange noch ein Häufchen der Blätter in ihrer aus Lamawolle gewebten Tasche ist. Für einen Vorrat Koka verachtet der Indio Familie und Besitz und nicht selten gibt er seinen einzigen Wertgegenstand, den bunten Poncho, das Universaltuch der Andenindianer, für eine Ration des Stimulans. — Der Kokastrauch wächst wild, wird aber auch auf Pflanzungen kultiviert. Sorgfältig müssen die Blätter getrocknet sein, da sonst ihr Marktwert unter der Farbe leidet. Viele Indios mengen die bitteren Blätter mit Pottasche, die sie in einem kleinen Flaschenkürbis bei sich führen. — In den Zeiten des alten Imperiums wurde der Strauch vornehmlich auf den heute noch zum Teil existierenden Treppenfarmen an den steilen Berghängen gebaut. Verwertung fand das Gift schon damals in der Heilkunde. Besonders als Betäubungsmittel bei Operationen, die im alten «Reiche det Sonne.» schon mit staunenswerter Technik ausgeführt wurden, wie uns heute noch zum Teil existierenden Treppenfarmen an den steilen Berghängen gebaut. Verwertung fand das Gift schon damals in der Heilkunde. Besonders als Betä

dianern, einen geistesabwe-senden, starren Blick, ein rätselhaftes Insichgekehtt-sein, das anmutet wie Trauer über den eigenen Untergang.



Koka-Verkäuferin in einer Straße von La Paz